

Werk

Titel: Religionsunterricht (vor allem an höheren Schulen)

Ort: Tübingen

Jahr: 1916

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1916_0019|log73

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Religionsunterricht

(vor allem an höheren Schulen).

Hilfsmittel und Hilfsbücher.

- FIEBIG, P., Diktathefte für die Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten und die Gebildeten der Gegenwart. Tübingen, Mohr. — Die fünf Bücher Mose. 1915. 32. M. —.75. — Die synopt. Evangelien 1913. 46. M. —.90. — Die Gleichnisse Jesu und die Bergpredigt. 1914. 30. M. —.50. — Das Johannesevangelium. 1915. 44. M. —.90. — Weltanschauungsfragen. Das geschichtliche Material zum Verständnis Jesu. Konfessionskunde. 1911. 39. M. —.60. — Kirchengeschichte. Tl. I: Altertum und Mittelalter. 1913. 71. M. 1.20. — Kirchengeschichte. Tl. II: Von der Reformation bis zur Gegenwart 1914. 83. M. 1.30. — Religionsgeschichte und Religionsphilosophie 1912. 43. M. —.90. — Evangel. Glaubenslehre. 1915. 22. M. —.40. Ethik. 1912. 36. M. —.80. — Bausteine für den Rel.-Unterricht. Her. von Aug. E. KROHN und U. PETERS. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. Je M. —.50 (In d. Reihe M. —.40.) I, 1 KROHN, E., Mose. 43. 1913. — I, 2 KROHN, E., Amos. 40. 1912. — I, 3 MEYER, G., Jesaja. 31. 1913. — I, 4 PETERS, U., Die Umwelt Jesu. 39. 1914. — II, 1 PETERS, U., Jesus. 46. 1913. — II, 2 PETERS, U., Der hg. Franziskus. 46. 1912. — II, 3 KÖSTER, A., Luthers Glaube in seiner Erklärung des 2. Artikels, auch f. d. Konfirmanden-Unterricht. 47. 1913. — II, 4 PETERS, U., Der Glaube Jesu. 38. 1914. — III, 1 u. 2 TANK, S., Israelitische Vätergeschichten. I, 48. 1913. — II, 35. 1914. — Quellenhefte für den Rel.-Unterricht. Her. von E. KROHN u. U. PETERS. Ebenda. Je M. —.40. Heft 1. KÖSTER, A., Luthers Glaube. 56. 1913. — H. 2. PETERS, U., Die Umwelt Jesu. 48. 1913. — H. 3. PETERS, U., Der hg. Franziskus. 40. 1914. — H. 4. KROHN, Außerbiblische Quellenstücke zur Mosezeit. 47. 1914. — H. 5. KROHN, E. Außerbibl. Quellenstücke zur Richterzeit und zu den Urgeschichten. 52. 1914. — PACHALY, P., Der Religionsunterricht für höhere Mädchenschulen usw. Nach den Ministerialbestimmungen von 1908. I. Teil: Bibl. Geschichte. 1910. 376. M. 3.—. — II. Teil: Kirchengeschichte. I. Abteilung: Die Zeit vor der Reformation. 1911. 176. M. 2.—. — II. Teil: Kirchengeschichte. II. Abtlg.: Die Zeit seit der Reformation. 1912. 243. M. 2.50 (Abtlg. I und II in 1 Bd. gebd. M. 4.—). — III. Teil: Bibelkunde. 1913. 195. M. 1.90.

— IV. Teil: Glaubens- und Sittenlehre. 1914. 82. M. —90. —
 — BUNGENBERG, Th., Neue Wege in der Behandlung der bibl. Ge-
 schichte. Tübingen, Mohr. 1916. 105. M. 1.—. — ZURHELLEN-Pflei-
 derer, E., Biblische Geschichten Tübingen, Mohr 1916. 332 S. geb.
 M. 4.—. — HEUSSI, K., Einleitung in die Bibel. Hilfsbuch für den
 Ev. R.-U. an höheren Lehranstalten. I. Teil. Tübingen, Mohr, 1916,
 75. M. —90. — HEUSSI, Abriß der Kirchengeschichte. Tübingen,
 Mohr, 1913. 172. M. 2.—. — BACHMANN, Abriß der Kirchengeschichte.
 4. und 5. durchg. Aufl. Ausg. B. f. d. nördl. Deutschland. Leipzig,
 Deichert, 1916. 185. M. 2.50, kart. M. 2.90. — STAUDE, R., Der
 Katechismusunterricht. Präparationen. III. Das dritte Hauptstück.
 (Als Anhang: 4. und 5. Hauptstück.) Dresden-Blasewitz, Bleyl u.
 Kaemmerer 1914. 98. M. 1.80. — DRESCHER, R., Der christl. Glaube.
 Leitfaden f. d. Schul- und Konfirmandenunterricht. Darmstadt, Leske,
 1915. 68. M. —30. — GROS, O., Lebenswerte aus dem Gebiete des
 Wissens und des Glaubens. Leitfaden f. d. Ev. R.-U. Abtlg. III.
 Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Gießen, Roth, 1915.
 128. M. 1.50, geb. M. 2.—. — WEICK, G., Lehrstoffe für den Re-
 ligionsunterricht im Krieg. (Hilfsbücher f. Kriegsstunden, hrsg. v.
 König u. Wendling.) Straßburg, Straßburger Verlagsanstalt vorm.
 Schulz. 1916. 117. M. 1.50. — UNGNAD, A., Hebräische Grammatik.
 201. Tübingen, Mohr, 1912. M. 4.—. Praktische Einf. i. d. Lek-
 ture d. A. T. 63. 1912. M. 1.20. (Hilfsbücher f. d. Hebräischen Un-
 terricht I/II.)

Von FIEBIGS Diktatheften habe ich schon früher
 (Jahrg. 1913 Heft 4 und 11) mehrere Nummern angezeigt: Psal-
 men, Propheten, Apostelgeschichte, 1 Kor. und Luthers „Frei-
 heit“. Von den heute vorliegenden Heften ist das über die
 5 Bücher Mose nützlich und brauchbar sowohl durch die
 Anführung der babylon. Parallelen zu Schöpfung und Sintflut, als
 durch die kritische Analyse des Inhalts. Doch vermißt man auf
 S. 1 bei Angabe des Hauptinhalts die Erwähnung der Kundschafter
 in Num. Daß für Joseph und Potiphar ein ägyptischer No-
 vellenstoff verwandt sei, hat Gunkel wieder aufgegeben, weil
 man für solche Geschichten keine literarischen Vorbilder braucht.
 Daß in 2 M. 20 der alte Dekalog aus E durch den aus D er-
 setzt sei, ist doch wohl mindestens unsicher. — Das Heft über
 die Synoptiker ist wissenschaftlich lehrreich: F. will an
 Stelle einer literarischen Behandlung des synoptischen Problems
 eine wesentlich, ja fast ausschließlich mit der mündlichen Ueber-

lieferung rechnende setzen. Aber dieser wissenschaftliche Streit gehört doch nicht in die Schule, wenigstens nicht in dieser Ausführlichkeit. Lieber hätte F. das am Schluß (S. 44 f.) aufgestellte Programm einer inhaltlichen Erklärung der Evangelien auf Grund jüdischer Parallelen ausführen sollen. — Ein Teil davon wird nachgeholt in dem Heft über Gleichnisse und Bergpredigt. Ich glaube freilich, daß F. den Wert der rabbinischen Gleichnisse für das Verständnis der Gleichnisse Jesu überschätzt und wünschte für die eigentliche Auslegung etwas mehr getan; aber zweifellos interessiert dieser Vergleich die Schüler, so ist die Neuauflage gerade dieses Heftes begreiflich. — Zum Johannes-Evangelium zieht F. viel religionsgeschichtliches Material aus Buddhismus, Hellenismus und Rabbinismus (in welcher Ausgabe sollen die Schüler die bloß zitierten Stellen aus der Mekhilta nachlesen?) heran; aber über den vielen Einzelheiten werden die Hauptzüge und der bleibende Wert des Joh.-Ev. nicht deutlich genug; auch scheint mir für die Behandlung des ganzen Evangeliums im Unterricht die Zeit nicht auszureichen. — Das Heft über Weltanschauungsfragen usw. schließe ich hier an, denn sein zweiter Teil bietet, in Anlehnung an den 2. Artikel, das geschichtliche Material zum Verständnis Jesu. (Ob diese Anlehnung glücklich ist?) Der dritte Teil gestaltet den 3. Artikel zu einer (nützlichen) Konfessionskunde, der erste den 1. Artikel zu einer apologetischen Behandlung der Weltanschauungsfragen. Wenn ich auch F. zustimme, daß unsere Untersekundaner nicht so naiv und unkritisch sind, wie leider manche Lehrbücher voraussetzen, so mutet andererseits F. ihrem Verständnis m. E. Unmögliches zu; S. 10: „Wenn Leibniz sagt, Materie sei verworrene Vorstellung, oder Fichte behauptet, daß das Ich das Nicht-Ich produziere, oder Hegel erklärt: ‚Die Natur ist die Idee in der Form des Anders-Seins‘, so werden diese Sätze schwerlich unserm Verstande einleuchten.“ Dem eines Untersekundaners gewiß nicht! — Die beiden Hefte über Kirchengeschichte zeigen im Text und in den Literaturangaben einen staunenswerten Fleiß und große Sachkenntnis, dazu ein schönes Stre-

ben nach objektivem, gerechtem Urteil. Doch fehlt es auch nicht an Verstößen. So wird Teil II S. 7 Luther für die Zeit vor dem Magisterexamen als Jurist bezeichnet, und Haucks Standwerk wird mit unter der Literatur für die neue K-G. angeführt. Recht bedenklich ist das auf S. 3. 38. 49 (Teil II) sich findende Urteil über die Reformation als Quelle der Revolution. Aber mehr als solche Einzelheiten ist mir durchgehend ein anderer Umstand methodischer Art aufgefallen. Im Vorwort zu Teil II sagt F., nicht möglichst viel Wissen, nicht die Masse der Einzelheiten und Kleinigkeiten sei das Ideal des Unterrichts, sondern: Grundzüge, Gesichtspunkte, Verständnis, Uebersicht. — Sehr richtig; schade nur, daß die Ausführung dem oft nicht entspricht. Sie bringt viel zu viel Namen von Personen und Büchern, die toter Ballast bleiben, die den Schulunterricht schlechterdings nichts angehen; so in Teil I Epiphanius' Hauptwerk Panarion, Avicenna, Avicbron, Maimonides Aldhelm, Mose de Levy; im II. Teil: Ochino, Vermigli, Gonzaga, die Tamulenmissionare Fabricius, Jänicke und Schwartz; Clericus und Wettstein, Toland, Tindal; Sudermanns „Johannes“ mit Jahr (!), Max Kretzer, Weiser, Nithak-Stahn, Lightfoot, Westcott, Hort, Cheyne, Driver, Kuenen, Groot, Osterzee, Tiele, Chantépie de la Saussaye, Sabatier, A. und J. Réville, Ménegoz, Bergson, Blondel usf. NB.! alle im Text, nicht im Literaturverzeichnis. Dagegen werden wichtige Bewegungen wie Reform-Konzilien und Josephinismus zu kurz abgemacht und bleiben undeutlich; für Wicief, Hus, Kant, sogar Schleiermacher wird nur Petit spendiert. Schl. 12 Zeilen gegen 2 Seiten Goethe! Möchte doch F. bei einer Neuauflage sein eigenes Programm durchführen und alle wissenschaftlichen Ueberstiegenheiten rücksichtslos ausmerzen. — Das Heft über Religionsgeschichte und Religionsphilosophie ist schon deshalb dankenswert, weil es diese meist übersehenen, aber unentbehrlichen Gegenstände dem Rel.-Unt. zuführt. Im einzelnen bleiben Wünsche: so sind Brahmanismus, ägyptische, germanische und griechische Religion zu dürftig, die altrömische gar nicht behandelt; statt der babylonischen Beschwörungsbü-

cher Schurpu und Maqlu müßten Hesiod und die Tragiker genannt sein. Wenn Judentum und Christentum fehlten, gäbe es für das andere mehr Raum. — Die Glaubenslehre hat mich enttäuscht. Im Schema Theologie, Anthropologie, Christologie, Soteriologie, Eschatologie (jedesmal die drei Unterteile: Bibel lehre, Kirchenlehre, Gegenwartslehre) verlaufend, macht sie den Eindruck einer kleinen Dogmatik (gewissermaßen ein ganz kleiner Luthardt); die den Primaner bewegenden Gegenwartsfragen kommen dabei nicht zu ihrem Recht, so wird das Wunderproblem in einer kurzen Anmerkung abgemacht. — Was endlich die Ethik angeht, so bin ich mit F. voll einverstanden, daß die Ethik eins der wichtigsten Stücke des Rel.-Unt.s ist (die gegenwärtige Rat- und Hilflosigkeit auch wohlgesinnter Menschen, die den ethischen Kern unserer wirtschaftlichen Aufgaben und Anordnungen oft gar nicht verstehen, beweist das ebenso schlagend wie betrüblich). Und dafür genügt nicht eine einfache Reproduktion der Conf. Aug. oder eine andere autoritative Darbietung der christlichen Ethik; vielmehr ist eine gründliche Auseinandersetzung mit abweichenden Anschauungen (englischer Utilitarismus) nötig. Ob dann aber Zeit ist für eine Geschichte der Ethik von Sokrates bis Wundt? und ob ein System nötig ist? Jedenfalls scheint mir das FIEBIGSche gründlich verfehlt. Er teilt: Denken, Fühlen, Wollen, behandelt unter dem Denken die Pflicht der Wahrhaftigkeit, als ob es sich in ihr um einen Denkfehler und nicht entweder um Willensschwäche (Feigheitslügen, Notlügen) oder um böse Begierden handelte; unter dem Schema des Gefühls behandelt er die objektiven Größen Ehe, Staat, Kirche; für den Willen bleibt dann natürlich kein konkreter Inhalt übrig. Die Dreiteilung der Ideen: Wille zur Wahrheit, zur Gemeinschaft, zum höchsten Gut ist unlogisch; denn das höchste Gut ist uns Sache der Wahrheit (Gott) wie der Gemeinschaft (Reich Gottes). Im einzelnen wird viel Gutes gesagt; doch sieht das Ganze aus wie ein Kompendium für Studierende, nicht wie ein Schülerheft.

Sehe ich auf FIEBIGS Gesamtleistung in diesen Diktatheften zurück, so muß ich den Fleiß und die vielseitige Sach- und

Literaturkenntnis, die darin steckt, bewundern, auch den Grundgedanken, unsern Rel.-Unt. an höheren Schulen auf eine größere wissenschaftliche Höhe mit weiterem Gesichtskreis zu stellen, als unsere Lehrpläne und viele Lehrbücher voraussetzen, als berechtigt anerkennen. Aber es ist mir kein Zweifel, daß F. durch seinen schönen Eifer vielfach weit über die Grenzen des Schulunterrichts hinausgeführt ist. Möchte er in Neuauflagen in weiser Selbstbeschränkung den richtigen Weg finden; sonst könnten seine Uebersteigerungen ängstliche Gemüter vor einer wissenschaftlichen Gestaltung des Rel.-Unt.s bange machen; auch besteht die Gefahr, daß die geschichtlichen Haupttatsachen und Personen sowie die großen Leitgedanken für Anschauung und Handeln der Jugend nicht deutlich und eindringlich genug werden.

Von den Bausteinen f. d. Rel.-Unt. habe ich schon Jahrgg. 1913 ein Heft angezeigt (Franziskus) und dabei den Grundgedanken, so gut es damals ging, gekennzeichnet. Er ist nun, seit viele Hefte vorliegen und seit die „Bausteine“ durch die „Quellenhefte“ ergänzt sind, natürlich viel deutlicher geworden. Die beiden Herausgeber, der Volksschullehrer KROHN und der Oberlyzeallehrer Dr. PETERS bewähren sich als wissenschaftlich tüchtige und pädagogisch ungewöhnlich begabte Lehrer. Sie wollen etwas Neues schaffen, und das ist ihnen auch gelungen; ihr Unternehmen ist neu und verheißungsvoll. Die Absicht des Unternehmens wird von den Herausgebern selbst folgendermaßen geschildert: „Die ‚Bausteine‘ sollen grundsätzlich die Religion ‚sachlich‘ betrachten, d. h. sie sollen schildern, wie die Religion in den Menschen und Gemeinschaften Gestalt gewonnen hat. Darum stellen sie diese in den scharf gezeichneten Hintergrund ihrer zeitlichen und örtlichen Bedingtheit und stützen sich dabei auf die Arbeiten der psychologisch orientierten Religionswissenschaft. Sie sollen auf diese Weise die Religion in ihrem Wachsen und Wirken zur höchstmöglichen Veranschaulichung bringen und unmittelbar und ohne weitere ‚Behandlung‘ die Aufgaben des Religionsunterrichts lösen: ein auf geschichtliches Wissen gestütztes Ver-

st ä n d n i s für Religion wecken und die Bahn frei machen für eigenes religiöses Erleben. Die Bausteine sind aus der Praxis heraus in möglichster Treue aufgezeichnet (mit Verteilung des Stoffes auf die einzelnen Unterrichtsstunden, teilweise auch in der anredenden Lehrform, meist mit Andeutung dessen, was der Lehrer und was die Schüler beitragen —). Sie können aber nur Beispiele sein, die zu gleichem Schaffen anregen sollen.“ Dazu setze ich die folgende Beschreibung des Zwecks der ‚Quellenhefte‘, die ja als Unterlage und Beleg die notwendige Ergänzung der ‚Bausteine‘ bilden: „Die N o t w e n d i g k e i t der Q u e l l e n l e k t ü r e im Rel.-Unt. ist heute allgemein anerkannt. Ja in einer begreiflichen ersten Ueberschätzung des neuen Arbeitsgutes glaubt man vielfach sogar, das Quellenbuch an die Stelle des Lehrbuchs setzen zu können. Dieser Gedanke macht jedoch das Quellenbuch entweder zum verkappten Leitfaden, oder er stellt den Schüler vor Aufgaben, wie sie nicht einmal der Student auf der Hochschule zu erfüllen vermag. Ein selbsttätiges Sich-Eindenken und Sich-Einfühlen in religiöse Menschen und Gemeinschaften der Vergangenheit ist, Lehrern wie Schülern, immer nur an wenigen Stellen möglich. Hier aber bedarf man, um dieser Aufgabe wirklich gerecht zu werden, eines weit umfangreicheren Materials, als es das Quellenbuch zu bieten vermag. Die ‚Quellenhefte‘ enthalten primäre und abgeleitete Aufzeichnungen, d. h. sie enthalten z. T. auch Auszüge aus wertvollen neueren Darstellungen der Menschen und Zeiten, in deren Geist sie die Schüler einführen wollen.“ (Sie verbinden also, um Ausdrücke aus der Methodik des weltgeschichtlichen Unterrichts zu gebrauchen, den Charakter von ‚Quellenbuch‘ und ‚Lesebuch‘.)

Zu diesen im „Plan“ niedergelegten Merkmalen ergibt ein Beispiel wie KROHNS ‚Mose‘ noch folgende Kennzeichen: Verzicht auf jede Verchristlichung der alten Geschichten: ihr eigener Geist soll mit geschichtlicher Treue wiedergegeben werden. Verzicht auf die pädagogische ‚Behandlung‘ der Nutzanwendung und Vergewärtigung (die letzten Herbartschen Formalstufen):

die Sache soll rein durch sich selbst wirken¹⁾. Verzicht auf alle Verhüllungen und Beschönigungen der Ergebnisse historischer Kritik: starkes Zutrauen zur geschichtlichen Wahrheit, auch die Sagen haben ihren Wert für den Glauben. Uebersehen wir endlich die Gesamtheit der vorliegenden Hefte, so wird uns die Absicht deutlich, die Höhepunkte der Geschichte, die von besonderem Wert sind (bisher Mose, Amos, Jesaia, Jesus, Franziskus, Luther), deutlich herauszuarbeiten, um ihre religiös bildenden Kräfte voll auszuschöpfen.

Dieses Programm verdient freudige Zustimmung sowohl nach seiner sachlichen Seite: religionsgeschichtliche und religionspsychologische Auffassung des gesamten Stoffes unter starker Hervorhebung der Hauptpunkte, als auch nach seiner methodischen Seite: Verzicht auf alle methodischen Kunststücke und Wechsel in der Art der Behandlung: gemeinsame Erarbeitung aus den (zu Haus oder in der Schule gelesenen) Quellen oder nachfolgende Lesung der zum Beleg dienenden Quellen, Lehrgespräch oder zusammenhängender Vortrag des Lehrers; kein starres Schema, sondern freie Anpassung an den wechselnden Charakter der Stoffe. Ob Quellenhefte oder Quellenbuch wäre an sich gleichgültig, wenn nur im Buch auch der Grundsatz der Betonung der Hauptpunkte durchgeführt würde²⁾. Doch das Buch verfällt leicht dem „Fluch der Vollständigkeit“, und die Hefte sind handlicher und lassen dem Lehrer mehr die Freiheit der Wahl.

Aber nun zwei Bedenken! Für welche Stufe eignet sich diese religionsgeschichtliche und religionspsychologische Behandlung der Stoffe? KROHNS Mose ist, man könnte fast sagen, eine pädagogisch geniale Leistung: auf dem Hintergrunde der ägyptischen Kultur wächst der geschichtliche Mose (nach Greßmann) in eindrucksvoller, überzeugender Größe empor, und

1) Ich nehme an, daß dieser Verzicht kein Gesetz sein soll, sondern nur Protest gegen die entgegengesetzte Zwangspraxis. Seltene Anwendungen auf die Gegenwart und die Schüler sind wirksam, und heute im Kriege drängen sie sich geradezu auf.

2) Wie das z. B. RINN in seinem kirchengeschichtlichen Lesebuch mit Augustin und Luther tut (vgl. meine Anzeige Heft 3, S. 84).

dann wird in wenig unterbrochener herzhafter Bibellektüre sein Nachbild im Spiegel der biblischen Sage mit unbefangener Wahrheitsliebe und bewundernder Pietät betrachtet. Aber ist diese Behandlungsform schon im fünften oder auch sechsten Schuljahr möglich, wenigstens für Durchschnittsschüler und Durchschnittslehrer? Jedenfalls sind die im A m o s- und J e s a i a heft gestellten Aufgaben leichter zu erfüllen. Sie weichen freilich auch weniger vom Ueblichen ab; denn ähnliche anschauliche Bilder durch freie Gruppierung der Prophetenworte zu gewinnen, hat sich die Pädagogik schon länger bemüht. Und ebenso gilt dies Bedenken der Verfrühung nicht für Peters J e s u s hefte und seine F r a n z i s k u s hefte: sie sind für Primaner oder Seminaristen (innen) bestimmt. (Und sind muster-gültig, vorausgesetzt daß man Zeit hat, sich mit der „Umwelt“ Jesu so lange aufzuhalten. Höchstens vermisse ich eine ausdrückliche Behandlung der Wunderfrage im Zusammenhang mit dem dreistöckigen antiken Weltbild.) In anderer Weise gilt dies Bedenken aber für Teil I von Susanne Tanks V ä t e r g e s c h i c h t e n. Darauf hat KABISCH (Theol. Lit.-Zeitung 1914, 123) mit Recht hingewiesen. Sollen unsere K l e i n e n die Jakobsgeschichten (nach Gunkels Auslegung) mit ästhetischem Behagen lesen, so wird ihr noch so zartes und unsicheres sittliches Urteil verwirrt. Wir empfinden und urteilen jetzt eben anders als Altisrael. Das hat S. T. auch gefühlt und (z. B. beim Linsengericht) Jakobs moralisches Unrecht durch textlich unbegründete Hervorhebung seiner Tugenden und Herabsetzung Esaus zu begründen versucht — wodurch erst recht in Empfindung und Urteil etwas Zwiespältiges kommt. Gilt das aber schon in diesem Heft nur stellenweise, so kommt im anderen Heft bei den Josephsgeschichten ihre reiche und schöne Erzählungskunst zu voller Geltung.

Und nun das zweite dem ersten verwandte Bedenken: die Gefahr, des Guten zu viel zu tun. Sie findet sich bei den Q u e l l e n h e f t e n. Die beiden Hefte von KROHN zum A l t e n T e s t a m e n t gehen über den Standpunkt von Quintanern oder Quartanern weit hinaus; sie bieten, besonders aus ägyptischen

Quellen, manche Stücke, die wohl dem Lehrer interessant, aber für den Unterricht zu schwierig und zu unfruchtbar sind. So tut auch KÖSTER, so wertvoll und anregend sein Bemühen ist, Luthers 2. Artikel aus seinen Lebenserfahrungen abzuleiten und mit seinen Lebenszeugnissen zu belegen, des Guten viel zu viel, schon in den letzten Abschnitten des ‚Bausteins‘, wo der Zusammenhang der Erzählungen aus Luthers Leben¹⁾ (z. B. Bauernkrieg und Flucht der Nonnen aus Nimptschen) mit dem Katechismusstück nur noch ganz lose ist, erst recht aber im Quellenheft, dessen meiste Stoff über Interessen- und Gesichtskreis von Tertianern und Konfirmanden weit hinausreicht: nicht einmal Primaner würde ich mir getrauen, bei diesem feinen Stoff so lange festzuhalten, der so wenig anschaulich ist und ihren Gegenwartsinteressen zu ferne liegt. — Darf überhaupt, diese Frage legt uns der Krieg mit seinen ungeheuren sozial-ethischen Nöten und Aufgaben als allerschwerste Last auf Herz und Gewissen, darf unser Religionsunterricht so stark geschichtlich gerichtet bleiben, sei es heilsgeschichtlich, sei es religionsgeschichtlich? Lassen uns die brennenden Gegenwartsaufgaben dazu äußere Zeit und innere Ruhe?! Trotz dieser furchtbar ernsten Frage muß ich unsern Lesern die ‚Bausteine‘ zu eigenem Studium warm empfehlen: denn sie sind eine der originellsten und wertvollsten Leistungen der neueren Religionspädagogik.

PACHALYS „Religions-Unterricht“ liegt jetzt in vier Teilen abgeschlossen vor. Das Werk ist zunächst für höhere Mädchenschulen und weiterführende Bildungsanstalten (Seminare, Studienanstalten) bestimmt, kann aber, wie P. mit Recht hervorhebt, auch den Knabenschulen dienen. In der Vorrede zum 3. Teil (Bibelkunde) gesteht der Verf., daß er bei der Ausarbeitung dieses Buches in der Bibelwissenschaft gründlich umgelernt habe. Einst unter der Steuerung von Dillmann und B. Weiß auf den Ozean der Bibelforschung hinausgesegelt, wurde er jetzt durch die Aufforderung des Verlegers in die

1) Merkwürdig übrigens, daß auch Köster über Luthers Universitätsstudien schlecht Bescheid weiß: er läßt ihn seit 1501 iura studieren.

heilsame Zwangslage versetzt, die Forschung der letzten 20 Jahre nachzuarbeiten. Und wenn es ihm auch nicht leicht gefallen sei, alten liebgewordenen Anschauungen zu entsagen, so habe er doch der erkannten Wahrheit folgen müssen. Es ist mir eine große Freude, feststellen zu können, daß P. gründliche Arbeit geleistet und ebenso tapfer wie besonnen die Konsequenzen daraus gezogen hat, so daß eine wirklich wissenschaftlich auf der Höhe stehende Bibelkunde entstanden ist. Einige Wünsche mögen als Beweis sorgfältiger Prüfung dienen. Auf S. 16 vermißt man den kultischen Dekalog; Hosea ist wohl in Abschnitt I (Inhalt und Entstehung der einzelnen Bücher des A. T.) behandelt, aber in Abschnitt II (Die Geschichte der Religion im A. T.) wird er nicht gebührend gewürdigt. Daß es „seit 35“ kleine Messianergemeinden in Antiochia, Alexandria, Ephesus, Korinth, Rom gegeben habe, ist eine mißverständliche Zeitbestimmung. Der erste Aufenthalt Pauli in Korinth und die Gründung dieser Gemeinde fällt, nach Entdeckung der Gallio-Inschrift (vgl. z. B. Preuschen zu Act. 18¹² in Lietzmanns „Handbuch zum Neuen Testament“) ziemlich genau in die Jahre 50/51 (nicht 54/55). Danach ist die ganze Chronologie Pauli zu ändern. „Heuchlerische Verleumdung“ wird man trotz Gal. 2 dem Petrus nicht vorwerfen dürfen. Daß P. seine Bibelkunde mit einer verständigen Darlegung über die Bedeutung der Bibel für den modernen Christen beschließt, sei noch besonders gedankt. — Das Vorwort zur Bibelkunde stammt vom Juli 1912, das zur „biblischen Geschichte“ vom Juni 1909. Ich möchte glauben, daß P. zwischendurch den wissenschaftlichen Wandel durchgemacht hat. Denn die biblische Geschichte — genauer sollte man sagen: das biblische Lesebuch — ist noch ganz vom alten Bibelstandpunkt aus entworfen. Der Text freilich ist über Luther hinaus berichtet, aber noch nicht genug (z. B. Ps. 27; Jes. 9); aber die Auswahl ist ganz altmodisch, teils erbaulich, teils dogmatisch begründet, und für eine geschichtliche Bibelbetrachtung ganz unzureichend. So finden wir im A. T. nicht nur die Patriarchen-, Moses- und Davidsgeschichten, sondern auch Simson und Elisa ausführlich genug,

aber Deborahlied und Jothams Fabel fehlen, Davids Trauerlied verstümmelt, Jehus Revolution und Jerobeam II fehlen. Von den Propheten kommt nur Jesaia ausführlich zu Wort, Jeremia wird mit 2, Hosea und Amos mit je $\frac{1}{2}$ Seite abgetan. Stichischer Satz findet sich weder in den Propheten noch in den Psalmen. Im N. T. haben wir außer einer Evangelienharmonie Joh. Act. Röm. 1. Kor. Gal. 1. Joh. und Jak. ganz, von den andern Briefen nichts. Dabei soll das Buch den Lektürestoff für alle Jahrgänge enthalten, nur in den oberen Klassen der Studienanstalt soll zum Nachschlagen von Parallelen u. dgl. die Vollbibel herangezogen werden. Und doch hat auch an diesem Teil mich eins erfreut: P. gibt ein biblisches Lesebuch und keine „biblischen Geschichten“. Möchten diese unglücklichen Bücher, die vergebens nach einem Mittelweg zwischen Lutherbibel und kindertümlicher Redeweise suchen, die den Lehrer nur einengen, oder ihn zur Faulheit und die Kinder zum Auswendiglernen verführen, ganz wegfallen. Der Unterricht in der biblischen Geschichte bei den Kleinen erfolge ohne Buch: sie sollen in den Geschichten leben, nicht in einem Buch. Das erste Buch sei die Schulbibel. Dazu muß P. seinen Teil I ausgestalten, wenn er nicht eine der vorhandenen Schulbibeln benutzen will. — Mit starker Zustimmung kann ich wieder den 2. Teil, die Kirchengeschichte, anzeigen. Freilich wer in den Händen der Schüler nur einen möglichst kurzen Grundriß wünscht, der dem Vortrag des Lehrers nichts vorwegnimmt, wird P.s Buch ablehnen. Denn er gibt eine ausführliche, schön lesbare Darstellung. Diese hat, außer ihrer sachlichen Zuverlässigkeit, den doppelten methodischen Vorzug, daß sie sich auf die Hauptsachen beschränkt, um diese ausführlich und anschaulich darzustellen, und daß sie sich um Klarstellung des inneren Werdens, gewissermaßen um eine psychologische Geschichtschreibung bemüht. Wenn ich auch diese Beschränkung auf die Hauptpunkte durchaus billige, so vermisse ich doch einige Gegenstände, so in Teil I einen Paragraph über die Apologeten (Justin, Tertulian, Origenes), sowie einen über Einströmen des Heidentums in die Kirche und Entstehung des Christentums zweiter Ordnung

(Messe, Heiligen, Maria, Reliquien, Feste). In Teil II muß die Epocheneinteilung deutlicher werden, und die inneren Kämpfe des 19. Jahrhunderts dürfen nicht übergangen werden (Auseinandersetzung mit Romantik und Restauration, mit Materialismus und Naturalismus: Darwin, Häckel, Nietzsche usw.). Einzelheiten übergehe ich. Dankenswert ist der wohlgelungene, reiche Bilderschmuck. Er hilft mit, dem Werk den Stempel eines guten Hausbuches zu geben. — Während ich der Kirchengeschichte bei Neuauflagen nur kleine Nachbesserungen zu wünschen brauche, möchte ich für die Glaubens- und Sittenlehre eine gründlichere Umarbeitung empfehlen. Sie hat zwar auch jetzt schon ihre deutlichen Vorzüge: So wird in den §§ 8—10 der Glaubenslehre (Offenbarung, Bibel, Bekenntnis) die protestantische Bibelauffassung entschlossen vertreten; und mit der ganzen Sittenlehre läßt sich wohl arbeiten, wenn auch für Knabenschulen Ergänzungen nötig sind (Alkohol, Sexualethik). Aber große Teile der Glaubenslehre sind auf der Mitte zwischen alter und neuer Anschauung stehen geblieben (Wunder) oder noch ganz altdogmatisch. Merkwürdig, daß derselbe Mann in der Bibelkunde Jesus ausdrücklich als Sohn Josephs bezeichnet und die Auferstehung durch Visionen erklärt, aber in der Glaubenslehre seine Gottheit vertritt und auch, ganz ungeschichtlich, behauptet, das sei schon der Glaube der Urgemeinde (Acta 2 ff.), während daneben alle N.T.lichen Schriften, auch Joh., die volle Menschheit lehrten. Dazu kommt ein methodisches Desiderium: ich vermisse eine Einführung in die wichtigsten außerchristlichen Religionen und eine Auseinandersetzung mit den widerchristlichen Weltanschauungen (in der Sittenlehre Ansätze dazu). — Mein Gesamteindruck von PACHALYS Werk ist doch ein günstiger. Ein so fleißiger und verständiger Arbeiter wird gewiß sein Werk noch ganz auf die Höhe bringen können, daß es geschichtlich und systematisch ein Guß wird.

Ueber die neuen Wege zur Behandlung der bibl. Geschichte, nämlich die von Zurhellen und Max Paul u. a. geübte, von Kabisch mit Maß empfohlene Methode des freien phantasievollen Ausmalens der biblischen Geschichten,

berichtet BUNGENBERG sachkundig, lichtvoll und kritisch, eine gute Einführung in dies methodische Problem, wenn sie auch m. E. dem bedeutenden Zurhellen'schen Buch nicht gerecht wird.

Und nun hat ELSE ZURHELLEN-PFLEIDERER, die einst zusammen mit ihrem Mann das schöne Buch: „Wie erzählen wir den Kindern die biblischen Geschichten?“ (Tübingen, Mohr. 3. Aufl. 1913), den bedeutendsten Vertreter des phantasievoll ausmalenden Erzählens, verfaßt hatte, uns mit einem neuen ganz andersartigen Buch über die biblischen Geschichten überrascht und erfreut. Da sie es dem Andenken ihres für das Vaterland gefallenen Gatten widmet, muß ich es trotz etwas flüchtiger Durchsicht gleich noch empfehlen; denn so viel sehe ich schon, daß es eine warme Empfehlung verdient. Es ist für den Unterricht (ich nehme an: die Oberstufe der Volksschule oder die Mittelstufe höherer Schulen, auch für den Konfirmandenunterricht), aber auch für Erwachsene bestimmt, die aus den biblischen Geschichten ein Bild von der geschichtlichen Entwicklung der biblischen Religion beider Testamente gewinnen wollen. Deshalb bindet die Verfasserin sich nicht an die Reihenfolge und den Zusammenhang der biblischen Bücher, sondern stellt den (vermutlichen) geschichtlichen Zusammenhang der Erzählungen her, verweilt auf den Höhepunkten, im A. T. besonders bei den Propheten (warum fehlt Hosea ganz?), unterscheidet tapfer und taktvoll zwischen Geschichte und Sage, verbessert oder ersetzt den Luthertext mit den neuen Uebersetzungen und schickt den einzelnen Erzählungsgruppen geschichtliche Einleitungen und Ueberleitungen voraus, in denen auch die nötige Verbindung mit der allgemeinen Weltgeschichte hergestellt wird. Die Geschichte Jesu wird natürlich nach den Synoptikern, unter gelegentlicher Benutzung des Johannes, geboten. Die Gruppierung des Stoffes überrascht manchmal auf den ersten Blick (z. B. Zerschlagung der Bergpredigt und der Versuchungsgeschichten). Aber ich habe hier bei erstmaligem Lesen schon soviel wohl überlegte, glückliche und wirksame Verbindungen gefunden, daß ich glaube, gerade dieser Teil wird

sich als Glanzstück bewähren. Mit Recht ist Paulus als Missionar und nicht als Theologe behandelt. Aber sollte nicht der 1. Kor.-Brief noch mehr ausgenutzt werden, um aus ihm das Bild einer heidenchristlichen Gemeinde, als Gegenbild zur jerusalemisschen, zu gewinnen? — So ist gewiß bei neuen Auflagen noch in manchen Einzelheiten nachzubessern; aber Idee und Anlage sind überaus glücklich, verdienen und gestatten eine solche weitere Vervollkommnung.

HEUSSI führt sein „Hilfsbuch“ mit der „Einleitung in die Bibel“ höchst vorteilhaft ein. Daß H. wissenschaftlich gediegen arbeitet, ist selbstverständlich. Aber er stellt auch alles übersichtlich und klar dar, wie z. B. seine Inhaltsübersicht über die Synoptiker und Charakteristik des Joh.-Ev.s, und trifft in seiner Auswahl im A. T. immer das richtige Maß und das wirklich Wichtige. Soll ich noch Wünsche äußern, so bitte ich im A. T. unter die Liste der bekanntesten Psalmen Ps. 91 mit aufzunehmen und im N. T. diejenigen Briefe, die neben Röm. für den Rel.-Unt. am wichtigsten sind, etwas ausführlicher zu behandeln: 1 Kor., Gal., Phil.

HEUSSIS schon 1913 erschienener *Abriss der Kirchengeschichte* ist eine ebenso mustergültige Leistung wie die *Bibelkunde*. Daß der Verfasser des „Kompendiums“ uns wissenschaftlich sicher führt, ist selbstverständlich. Aber auch Stoffauswahl und Anordnung zeugen von reifem pädagogischen Takt. Hier ist kein Name zu viel. Die Hauptpersonen und Hauptsachen treten deutlich heraus. Mit vollem Bewußtsein vermeidet H. die Gefahr eines verkleinerten Kompendiums für Studenten. Er will dem Schüler keine Gelehrsamkeit bieten, sondern nur wessen er zum Verständnis der kirchlichen Gegenwart bedarf. Die Darstellung ist dem Stil des Abrisses entsprechend nüchtern, sachlich und knapp, doch wird mit vollem Recht bei wichtigen Epochen das Zuständliche, ohne das eine Zeit nicht zu verstehen ist, breiter geschildert als sonst üblich. Stiefkinder der Schul-Kirchengeschichte wie Täuferum und Aufklärung erhalten ihr Recht. Nur einige kleine Wünsche seien mir für die Neuauflage erlaubt. Bei den christologischen Streitigkeiten

(deren dogmengeschichtliche Seite mit erfrischender, vorbildlicher Kürze behandelt ist), dürfte der Zusammenhang zwischen der athanasianischen Orthodoxie und dem niederen Kultus (die Vergottung in Theorie und Praxis) erwähnt werden. Die Säkularisierung des Ordensstaates mehr hervorheben; Luther auf S. 84 mit etwas wärmeren Tönen zeichnen, damit das richtige Bild richtiger wirkt; den inneren Zusammenhang der calvinischen Prädestination mit der Kirchenzucht aufklären; Pietismus etwas ausführlicher; Kants kategorischer Imperativ nicht in Petit; die Würdigung Fichtes auf S. 127 bleibt hinter der von S. 138 merklich zurück.

Von HEUSSIS Abriß unterscheidet sich der des Erlanger Universitätsprofessors BACHMANN *methodisch* durch Bevorzugung der Querschnitte vor den Längsschnitten und stärkere Betonung des Biographischen. Inhaltlich zeigt sich an einigen Punkten B.s theologischer Standpunkt. Es fehlt die, kurz gesagt, Troeltschsche Kritik am Gesamtwerk der Reformation und die positive Würdigung des Täufern. Der Pietismus ist milder, die Aufklärung schärfer beurteilt als bei H. Die Bekämpfung des Pietismus durch die alte Orthodoxie ist kaum angedeutet. Der deutsche Idealismus und die Bibelkritik im 19. Jahrh. kommen weniger zur Geltung (statt Kliefoth, Beck, Thomasius, Frank, Cremer u. a. sollte lieber Wellhausen genannt sein). Ueberhaupt tritt das Wissenschaftliche gegen das Erbauliche (z. B. Kirchenlied) mehr zurück; auch in der jetzt erweiterten Darstellung des 19. Jahrhunderts sind die Weltanschauungskämpfe immer noch kurz abgemacht (Nietzsche!). Außerdem sind die außerdeutschen Kirchen, besonders die Entwicklung in England, weniger gewürdigt (Cromwell fehlt im Register, die Quäker auch im Text). Diese Unterschiede bedeuten m. E. zum Teil Mängel. Der Gesamteindruck ist aber der einer zuverlässigen, geschickten, pädagogisch reifen Darstellung, mit der sich gewiß vortrefflich arbeiten läßt. Die Ausgabe für das nördliche Deutschland gibt für das 19. Jahrhundert eine Geschichte der Kirche in Preußen statt in Bayern.

Die Besprechung des dritten Hauptstücks gliedert STAUDE in sehr ansprechender Weise. Die 3 ersten Bitten beginnen je mit dem Bekenntnis, daß Gottes Anliegen (um die es sich in den 3 ersten Bitten handelt) zunächst Gottes Sorge und Sache sind, und mit dem Dank, daß seine Sorge sich auf unser Heil bezieht; daran schließen sich jeweils Bitte und Gelübde. Bei den 4 letzten Bitten dagegen lautet das Bekenntnis dahin, daß meine Anliegen (um die es sich hier handelt) zunächst meine Sache und Sorge sind, und der Dank bezieht sich darauf, daß Gott unsere Anliegen zu seiner Sache gemacht hat; darauf folgen wieder Bitte und Gelübde. St. verwendet in der Ausführung, wie dieser Plan schon andeutet, recht geschickt die Luthersche Erklärung; aber er verzichtet auf ihre Erlernung und nimmt die Textworte als Jesusworte zur Grundlage und zum Ziel des Lehrgesprächs. Wer das Vaterunser ausführlich behandeln will (ich erkläre es grundsätzlich möglichst kurz), findet hier eine vortreffliche Anleitung; ebenso im Anhang eine durchaus zureichende glückliche Erklärung des 4. und 5. Hauptstückes.

Von dem Offenbacher Religionslehrer Professor GROS habe ich neulich (Heft 3, S. 82) ein Heft über Kirchengeschichte für die Mittelstufe mit warmer Zustimmung angezeigt. Leider kann ich die für den systematischen Unterricht auf der Prima bestimmten „Lebenswerte“ nur mit Einschränkung empfehlen. Freilich ziehe ich diese Arbeit den entsprechenden von Fiebig und Pachaly vor. Gros liefert nicht wie F. ein Kompendium der Dogmatik und Ethik mit überspannten wissenschaftlichen Anforderungen. Und was ich bei Pachaly vermißte: Darstellung der außerchristlichen Religionen und Auseinandersetzung mit den widerchristlichen Weltanschauungen, wird hier in der Hauptsache erfüllt. Dazu ist der Standpunkt fester (etwa: gemäßigter Ritschlianismus) und die Behandlung noch einheitlicher als bei P. Aber das Buch sieht aus, als setze Gros Schüler voraus, die aus sicherer christlicher Tradition und warmer frommer Luft stammen, denen das Christentum alter Besitz ist. Solche Schüler haben wir sehr selten. Wir können deshalb nicht

deduktiv, sondern müssen induktiv verfahren, die jungen Leute von ihren geringen religiösen Erfahrungen, von ihren Schwierigkeiten und Zweifeln aufwärts führen und ihnen zeigen, daß ihre unklaren idealen Strebungen und Gedanken (an denen es gottlob nicht fehlt) nur im christlichen Gottesglauben Einheit, Vollendung und Halt finden. Zu diesem entscheidenden methodischen Bedenken kommen sachliche Anstöße. Ich finde nicht, daß Gros seinen Stoff voll beherrscht. Die Einwendungen gegen den Darwinismus sind z. T. haltlos; die Vererbung erworbener Eigenschaften hat Darwin selbst ausdrücklich abgelehnt. Okkulte Tatsachen wie Telepathie und Wahrträume gegen den Materialismus ins Feld zu führen, ist bedenklich. In Goethes Wort „Was wär' ein Gott, der nur von außen stieße usf.“ soll der Pantheismus seine poetische Verurteilung finden! Fast das Gegenteil ist richtig. Im ontologischen Beweis lautet der Untersatz „da nun Gott tatsächlich das allervollkommenste Wesen ist“ (statt: da unser Gottesbegriff der eines allervollkommensten Wesens ist). Mit dieser *petitio principii* wird der eigentliche Tatbestand, daß hier der realistische Logiker vom bloßen Begriff gewaltsam zur Wirklichkeit kommt, sich wie Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf zieht, verdunkelt. Aehnliche logische Unpünktlichkeiten finden sich auch sonst. Aber um nicht mißverstanden zu werden, meine Ausstellungen setzen einen hohen Maßstab voraus; der ist hier möglich, denn gegenüber dem überlieferten Typus und, wie ich fürchte, der durchschnittlichen Praxis bedeutet das Buch einen schönen Fortschritt.

DRESCHERS „Christlicher Glaube“ gibt in knappen Fragen und Antworten vom Standpunkt eines undogmatischen biblischen Christentums aus einen wohl brauchbaren Leitfaden, der durch eine Fülle trefflich ausgewählter Sprüche ausgezeichnet ist.

WEICKS „Lehrstoffe für den Rel.-Unt. im Kriege“ in Schema der Formalstufen (I. Vorbereitung, II. Darbietung, III. Vergleich, IV. Zusammenfassung, V. Anwendung) bearbeiten eine Anzahl biblischer Geschichten aus dem A. und N. T., darunter auch so